

## Denkmalpflege und Neue Architektur in der Schweiz

Steiermärkische  
**SPARKASSE**   
In jeder Beziehung bilden Sie unserviert.

## Gewinnbringend veranlagen: Best of Fonds mit ESPA-Fonds und TOP-Fonds der Steiermärkischen Sparkasse.

Es gibt viele Möglichkeiten sein Geld anzulegen. Besonders einfach und flexibel sind Investmentfonds. Zahlreiche Auszeichnungen unterstreichen die Spitzenstellung unserer Fonds im nationalen und internationalen Vergleich. Informieren Sie sich bei Ihrem Kundenbetreuer, im Internet oder unter 05 0500 - 20815.

Merke! Handeln sie sich um eine Wertbeeinträchtigung. Bitte beachten Sie, dass eine Veranlagung in Wertpapiere neben den beschriebenen Chancen auch Risiken birgt.

# MFG



### Revitalisierung in der Steiermark:

Vierseithof in Hartl – Blick durch das Haus in den Innenhof (S. 22).

Foto: Ursula Werluschnig

## INHALT

Schweiz	2 – 11
Anna Amalia Bibliothek in Weimar	12 – 13
Luther-Geburtshaus in Eisleben	14 – 15
Zeche Zweckel in Gladbeck	16 – 17
Europa-Nostra-Archiv in Graz	18 – 19
denkmal 2008 in Leipzig	20
Dechantshof in Tamsweg	21
Revitalisierung in der Steiermark	22 – 23
Welterbe für junge Menschen	24
Mosaik	25 – 26
Rezensionen	27 – 28

**Titelseite:** Das 1550 erbaute Suworow-Haus in Altdorf – das älteste und kulturhistorisch wertvollste Bürgerhaus im Kanton Uri – wurde vorbildlich renoviert.

**Frontcover:** The Suworow house in Altdorf, built in 1550, is the oldest and most valuable house in the canton Uri. Its renovation was exemplary.

Foto: Christoph Hirtler

## IMPRESSUM

ISG-Magazin 1/2008

Jahresabonnement: € 22,-

Einzelpreis: € 6,-

**Herausgeber:** INTERNATIONALES STÄDTEFORUM GRAZ

A-8010 Graz, Hauptplatz 3

Tel.: 0043/316/82 53 95 oder 82 41 93

Fax: 0043/316/81 14 35

office@staedteforum.at

www.staedteforum.at

**Redaktion:** Hasso Hohmann, Wolfgang J. Fink,

Gertraud F. Strempl-Ledl

**Mitarbeit:** Sally Janschitz

**Gestaltung:**

kerstein | werbung | design |

event- u. projektmanagement

A-8103 Rein, Hörgas 138

www.kerstein.at

**Gesamtherstellung:**

Medienfabrik Graz

A-8020 Graz, Dreihackengasse 20

office@mfg.at

 Das Land  
Steiermark

→ Volkskultur

 Die Kulturhauptstadt  
GRAZ

 Stadt GRAZ

 bm:uk

# Tradition einer Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit des ISG mit der Schweiz hat schon seit mehreren Dekaden Tradition. Zahlreiche Besuche zwischen Vertretern etlicher Schweizer Städte und dem Städteforum haben stattgefunden und echte Freundschaften sind entstanden. Schon 1985 veranstalteten wir ein Symposium in Luzern und besuchten die Städte St. Gallen, Winterthur, Stein a. Rhein, Schaffhausen, Rapperswil und Solothurn. Auch die Nummer 1 des 1986 noch ISG-Nachrichten heißenden ISG-Periodikums war ganz der Schweiz gewidmet. Später folgten immer wieder Besuche und Berichte über Einschlägiges aus der Schweiz.

Nachdem die Geschichte der zwei Alpenrepubliken viele Verflechtungen vor allem im religiösen und allgemein kulturellen Bereich gebracht hat und die Probleme in beiden Ländern aufgrund der ähnlichen Topographie und des ausgeprägten Tourismus ebenfalls Ähnlichkeiten aufweisen, scheint uns ein Erfahrungsaustausch gerade zwischen diesen zwei Staaten besonders wichtig und sinnvoll.

Insbesondere auf den Gebieten der Denkmal-, der Ortsbildpflege und den damit verbundenen Bauinventarisierungen hat die Schweiz große Pionierarbeiten geleistet, von denen ganz Europa lernen kann. Dies ist einer der Gründe dafür, dass wir versuchen, die für alle Beteiligten sinnvolle Zusammenarbeit in Zukunft noch zu verstärken.

Cooperation between ISG and Switzerland has been a tradition for several decades. Various towns and cities have been visited, a symposium was held in Lucerne and in 1986 Switzerland was the theme of one issue of our magazine. As our two countries have much in common in the fields of religion and culture, topography and tourism an exchange of experiences is important and expedient. Switzerland has carried out pioneering work particularly in the areas of preservation of monuments and ensembles from which Europe can learn a lot. This is one of the reasons for which we intend to intensify our cooperation with Switzerland.

HH

# Wackere Planungs- und Bauleistungen

**Altdorf, der Hauptort des Kantons Uri, ist 2007 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet worden. Ein guter Grund mehr, sich auch künftig für eine landschaftsverträgliche Raumentwicklung einzusetzen.**

Seit 1972 vergibt der Schweizer Heimatschutz jedes Jahr den Wakkerpreis an eine politische Gemeinde, die sich um den Erhalt und die Weiterentwicklung ihres Ortsbildes besonders bemüht. Das Preisgeld selber hat zwar eher symbolischen Charakter, die Auszeichnung indes ist zu einem eigentlichen – sehr begehrten – Label geworden.

Der letztjährige Preisträger, der Urner Hauptort Altdorf, war denn auch hoch erfreut über die Würdigung. Am Anfang stand jedoch die Überraschung: Die Gemeinde wusste zwar, dass die Wakkerkommission des Schweizer Heimatschutzes einen interessierten Blick auf sie geworfen hatte, rechnete aber keineswegs mit einem so raschen Erfolg.

Dennoch ist Altdorf alles andere als ein Zufallskandidat. Seit Jahren pflegt die Gemeinde eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Baukommission, der Behörde, die die Bauvorhaben zu bewilligen hat, beratenden Fachgremien, Investoren sowie institutionellen und privaten Bauherren. Wichtige Planungsmittel von Altdorf sind

Kernzonen- und Quartierriichtpläne, Architekturwettbewerbe und Studienaufträge. So gelten etwa im Dorfzentrum spezielle Rahmenbedingungen, die auch von externen Fachleuten geprüft werden. Gleichzeitig entstand die Altdorfer Architektur- und Siedlungspolitik nie einfach im stillen Kämmerlein, sondern in der regen Diskussion mit Bürgerinnen und Bürgern. Der Wakkerpreis ist also eine Anerkennung für alle, denen das Gesicht ihrer Gemeinde viel bedeutet.

Beispiele für die vom Schweizer Heimatschutz gelobte „erstaunliche Vielzahl gelungener Neubauten und Sanierungen“ gibt es reichlich: Da ist etwa die Erweiterung der Schulhausanlage St. Karl, die

Dorfkern von Altdorf mit Türmli.





Einfamilienhaus Megert, Vogel-  
sangasse (beim Friedhof).

Gemeindeschulhaus St. Karl.



Katholische Pfarrkirche  
St. Martin mit Ölbergkapelle.  
Fotos: Christoph Hirtler





Dorfkern, Tellgasse, Bundesfeier 1. August.

Foto: Christoph Hirtler

nicht nur architektonisch überzeugt, sondern mit einer großzügigen Platzgestaltung neuen öffentlichen Raum schafft. Da ist die sorgfältige Renovation des 1550 erbauten Suworow-Hauses. Da sind Trouvailles wie das Getreidemagazin an der Bahnlinie, eine der ersten Pilzdeckenkonstruktionen weltweit nach einem Entwurf des Stahlbetonbau-Pioniers Robert Mailard von 1912. Und auch das Mauersanierungsprojekt „Almausa“ spielt eine Rolle beim Erhalt des Wakkerpreises: 16 Kilometer historische Natursteinmauern durchziehen Altdorf – wertvolle Bausubstanz, die seit einigen Jahren in Handarbeit und mit viel Fachverstand saniert wird.

Die Beispiele zeigen, dass der Hauptort des Kantons Uri auch abgesehen vom weltberühmten Telldenkmal viel zu bieten hat. Der Wakkerpreis wird von der Gemeinde denn auch durchaus als Auftrag für die Zukunft verstanden, wobei keineswegs ausschließlich historisches Baugut gepflegt werden soll. Das öffentliche Interesse ist groß, Städteführungen in Altdorf sind gefragt und die Verantwortlichen freuen sich, das Erbe der Auszeichnung weiterzutragen.

**In** 2007 Altdorf in the canton Uri was awarded the Wakker Prize (awarded by the Swiss Heritage Society since 1972 to municipalities which are interested in the preservation and development of their heritage) in recognition of its urban development. The prize money is symbolic but the award itself is coveted. Although Altdorf was extremely surprised to have won the prize it did not win by chance. The municipality has worked hard with all parties involved (e.g. authorities, investors, etc.) and created specific conditions to ensure moderate urban development. Any developments have always been discussed openly with the residents of Altdorf. The Swiss Heritage Society commended numerous preservation projects such as the extension of the St. Karl School complex and the renovation of the Suvarov House, built in 1550, and the Almausa project – efforts to preserve 16 kilometres of old natural stone walls. The municipality sees the prize as a mandate to continue its good work.

Anton Arnold, Altdorf, dipl. Architekt ETH/SIA, seit 1988 Leiter der Bauabteilung der Gemeinde Altdorf, seit 1991 Vorsitzender des Fachgremiums zur Beurteilung von Bauvorhaben in den Kernzonen von Altdorf und beratendes Mitglied der Baukommission Altdorf.

Besonderer Dank der Redaktion an Nicola Euler, Gemeindeverwaltung Altdorf.

[www.altdorf.ch](http://www.altdorf.ch)

# Stadtlandschaft Winterthur

**Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts erstreckte sich die Ausdehnung der Stadt Winterthur kaum über die Stadtmauern des 13. Jahrhunderts hinaus. Da und dort waren barocke Landsitze von Patrizierfamilien mit ausgedehnten Gartenanlagen entstanden.**

**N**ach 1800 wurden entlang der Töss die ersten Industrieanlagen gegründet. 1834 wurde der Keim des späteren Sulzerareales gelegt, einem der größten und bedeutendsten Industrieareale der Schweiz. In dieser Zeit wurden auch die Stadtbefestigungen aufgegeben und ein grüner Gürtel mit öffentlichen Bauten um die Altstadt angelegt.

In den 1860er Jahren plante man nach den Idealvorstellungen des kontinentalen Städtebaus im Gebiet "Neuwiese" west-

lich des Bahnhofs ein neues Quartier mit Blockrandbebauungen. Aufgrund eines wirtschaftlichen Einbruchs nach 1878 blieb dieses Quartier aber unvollendet. In der Folge wurden in den neu erschlossenen Quartieren Innerlind, Mühlebrücke und Tössfeld Mehrfamilienhäuser nicht mehr als Blockrandbebauungen erstellt, sondern frei auf dem Grundstück platziert, so dass die Zwischenräume als Grünräume zu einer wesentlichen Charakteristik der Quartiere wurden.

Blick über die Dächer der Altstadt mit der Stadtkirche. *View over the roofs of the historic centre with the town church.*

Foto: Denkmalpflege Stadt Winterthur





### Gartenstadt

Auch Arbeitersiedlungen wurden nach diesem Muster erstellt: Zu jedem Haus gehörte ein kleiner Vorgarten sowie ein Nutzgarten hinter dem Haus, der zur Selbstversorgung diente. Damit entwickelte sich Winterthur zur Gartenstadt, bevor diese Idee von England aus den Kontinent erreichte. Im Gartenstadtzeitalter wurden an den Hängen des Brühlbergs und Eschenbergs Siedlungen im Reformstil erstellt. Auch in der Mitte des 20. Jahrhunderts blieb der Bau von Arbeitersiedlungen eine bestimmende Bauaufgabe, die von namhaften Architekten wie Hans Bernoulli, Adolf Kellermüller und Franz Scheibler angegangen wurde.

Die bauliche Entwicklung intensivierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg drastisch, so dass das überkommene Stadtge-

füge nach und nach in Gefahr geriet. In der Altstadt wurden in der Zeit zwischen 1810 und 1900 116 Gebäude aus der Zeit vor 1810 abgebrochen und 21 ausgekernt. In der Zeit zwischen 1900 und 2000 fielen 227 Bauten aus der Zeit vor 1810 dem Abbruch zum Opfer und 119 wurden ausgekernt.

Damit wurden im 20. Jahrhundert zwei Drittel der Altstadt neu erbaut. Insbesondere entlang der Marktgasse gingen zahlreiche wertvolle barocke Kaufmannshäuser verloren. Der Aushöhlung der Altstadt versuchten die Behörden seit den 1940er Jahren, vor allem aber seit den 1970er Jahren entgegenzuwirken: unter anderem durch eine Fassadenschutzverordnung (die freilich Auskernungen nicht ausschloss) sowie den generellen Schutz von Brand-

Teil des in den bestehenden Strukturen erneuerten Sulzerareals. In den Neubau wurden einzelne historische Industriebauten integriert, die Struktur des Areals blieb bestehen. Der Katharina-Sulzer-Platz (im Bild) diente als Lagerplatz und ist mit einer (noch erhaltenen) Kranbahn versehen.

Part of the renovated structures of the Sulzer complex. Individual historical industrial buildings were integrated into the new constructions but the structure of the complex has remained unchanged. Katharina Sulzer Square (photo) used to be a stock yard.

Planvedute von 1850, eine kolorierte Aquatinta von David Alois Schmid (Historisches Museum Lindengut, Winterthur). Hier wird die Stadt gezeigt, wie sie seit dem Spätmittelalter über Jahrhunderte existierte. Die ersten Veränderungen des 19. Jahrhunderts sind auch zu erkennen: Die Stadtmauern wurden aufgehoben, die Gräben zugeschüttet und stattdessen ein grüner Ring um die Stadt herum angelegt.

View (1850), coloured aquatint by David Alois Schmid (Historisches Museum Lindengut, Winterthur). The city as it was for several centuries from the late mediaeval period on. The first changes (19<sup>th</sup> century) are also visible.

The fortifications were demolished, the moats filled in and a green belt laid out around the city.

Abbildung: Sondersammlungen Stadtbibliothek Winterthur



mauern und Hinterhöfen. Ab den 1970er Jahren wurden vermehrt auch denkmalpflegerische Anstrengungen zum Erhalt bestehender historischer Substanz unternommen.

### Quartiererhaltungszonen

Ein anderes Problem stellt der Erhalt der gartenstadtähnlichen Siedlungen und der Grünräume um die mittelalterliche Kernstadt dar. Da heute zur Schonung der unverbauten Landschaft eine Verdichtung nach Innen gefordert wird, geraten die Garten- und Grünräume in der Stadt unter Druck. Diesem Druck versuchte man in der Bau- und Zonenordnung des Jahres 2000 mit der Einführung von Quartiererhaltungszonen zu begegnen. Diese verpflichten Bauherren und Architekten im Falle von Neubauten dazu, die bestehenden Strukturen mit den Freiräumen zu respektieren. Die oft sehr kleinen Reihenhäuser der Arbeitersiedlungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden mittels Sonderbauvorschriften weiterentwickelt, die eine einheitliche und architektonisch qualitätvolle maßvolle Erweiterung ermöglichen sollen, ohne die Grünräume zu gefährden.

Eine weitere einschneidende Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellte die Stilllegung und Umnutzung der Industrieareale in der Stadtmitte dar. Im Jahre 2003 wurde mit der Firma Sulzer ein Vertrag geschlossen, der die zu erhaltenden wichtigen Industriebauten bezeichnet. Das Sulzerareal ist heute eines der interessantesten neuen Stadtquartiere Winterthurs.

Until the 19<sup>th</sup> century the city of Winterthur hardly extended beyond the 13<sup>th</sup> century town walls. The first industrial plants were then built along the banks of the River Töss including the Sulzer works. The fortifications were knocked down and a green belt was laid out around the historic centre. In the 1860s the city started to build a new quarter as a perimeter block development. It was not completed due to the recession of 1878. Further new quarters were built with green spaces between the buildings as well as housing estates for workers with gardens in front and behind each house. Winterthur developed into a garden city long before this English idea reached the continent.

Building development intensified drastically after the Second World War threatening the fabric of the city. Many historical houses in the centre were knocked down including several Baroque merchants' houses. Since the 1940s and more intensively since the 1970s the authorities have been trying to counteract the erosion of the historic centre by taking measures to preserve historic building fabric.

The preservation of the garden estates and the green areas in the mediaeval city centre pose another problem. In an attempt to spare the unspoilt landscape the gardens and green areas in the city are subjected to pressure. In 2000 preservation zones were introduced to counter this. If new buildings are planned the existing open areas have to be respected. Special building regulations have been passed to enable the extension of the small terraced houses in the workers'

Häusergruppe an der Lindbergstraße in Oberwinterthur. 1922 waren die bäuerlichen Außengemeinden in die Stadt eingemeindet worden; die meisten Ortskerne haben ihren Charakter bis heute bewahren können.

Group of houses, Lindbergstrasse, Oberwinterthur. In 1922 most of the surrounding farming communities were incorporated in the town. Most of the centres have kept their character.

Fotos: Denkmalpflege Stadt Winterthur

housing estates without endangering the green areas.

A further radical development in the second half of the 20<sup>th</sup> century was the closure and conversion of the industrial areas in the city centre. In 2003 the major industrial buildings to be preserved were defined in agreement with Sulzer. This area is now one of the most interesting quarters of Winterthur.

Dr. Daniel Schneller, Winterthur, Studium der Kunstgeschichte, Nordischen Philologie und Geschichte in Basel und Kopenhagen, 1995 - 1999 Denkmalpfleger im Kanton Obwalden, seit 1999 Denkmalpfleger der Stadt Winterthur.

[www.stadt.winterthur.ch](http://www.stadt.winterthur.ch)



# Der Wakkerpreis – eine Auszeichnung des Schweizer Heimatschutzes

Seit 1972 vergibt der Schweizer Heimatschutz (SHS) jährlich einer politischen Gemeinde den Wakkerpreis für vorbildliche Leistungen in der Siedlungsentwicklung. Anfänglich standen die Bemühungen einer Gemeinde für die Erhaltung eines historischen Ortsbildes im Zentrum des Wakkerpreises. Im heutigen Fokus stehen Gemeinden, die ihren Siedlungsraum unter zeitgenössischen Gesichtspunkten sorgfältig weiterentwickeln.

## Sorge tragen zur Baukultur

**O** b in den Bündner Bergen, im Tessiner Maggiatal, in einer Tourismusmetropole am Genfersee oder in der Agglomeration des schweizerischen Mittellandes – Heimat entsteht dort, wo gelebt wird. Es ist deshalb nicht gleichgültig, wie wir mit Bauzeugen umgehen oder was wir heute bauen. Die politischen Gemeinden stehen in der Pflicht, aber nur wenige nehmen die Verantwortung für eine qualitätsorientierte Entwicklung ihres Ortsbildes wahr. Um eine aktivere Haltung von Politik und Behörden zu fördern, verleiht der Schweizer Heimatschutz jährlich einer beispiel-

haften Gemeinde den so genannten Wakkerpreis für ihre Siedlungsentwicklung.

## Kriterien für die Auszeichnung

Eine Fachkommission evaluiert jedes Jahr zahlreiche Gemeinden und stellt deren Engagement für Baukultur in einen landesweiten Vergleich. Besondere Aufmerksamkeit wird der Weiterentwicklung des Ortsbildes geschenkt. Die Gemeinde muss sich für gute, zeitgenössische Architektur bei Neubauten einsetzen. Weiter ist ein respektvoller Umgang mit der historischen Bausubstanz (bis in die jüngste Vergangenheit) gefordert. Zusätzliche werden der Landschafts- und Umgebungsschutz sowie die Orts- und Verkehrsplanung geprüft. Basierend auf dem Vorschlag der Kommission bestimmt der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes den Preisträger.

## Ehre für Gemeinde

Der Wakkerpreis ist mit 20.000 Franken dotiert. Das Preisgeld hat symbolischen Charakter, der Wert der Auszeichnung liegt in der öffentlichen Anerkennung vorbildlicher Leistung. Der Wakkerpreis ist ein Label und verleiht der Gemeinde Publi-

tät. Sämtliche Schweizer Medien berichten darüber, oft mit Sonderbeilagen. Fachleute und Touristen besuchen den Ort. Die Auszeichnung bietet die Gelegenheit, Publikationen herauszugeben oder Ausstellungen zur Siedlungsentwicklung zu veranstalten. Die öffentliche Preisverleihung im Sommer ist regelmässig Anlass für ein Volksfest.

## Heimatschutz im Wandel

Mit dem Wakkerpreis kann der Schweizer Heimatschutz seine Anliegen äusserst wirksam vermitteln. Veraltete Vorstellungen von Heimatschutz, die auf die Auszeichnung pittoresker Ortsbilder in den 1970er-Jahren zurückgehen, als die Erhaltung historischer Ortskerne nicht selbstverständlich war, können so korrigiert werden. Die in den letzten Jahren mit dem Wakkerpreis ausgezeichneten Orte wie Altdorf (2007) und Grenchen (2008) zeigen augenfällig, dass es dem Schweizer Heimatschutz heute um die Probleme unserer Zeit geht.

**T**he Wakker Prize has been awarded annually by the Swiss Heritage Society since 1972 to municipalities for exemplary achievements in spatial planning. Originally it was awarded for the preservation of historic buildings, now it focuses on spatial planning from a contemporary point of view. Only a few municipalities accept responsibility for the quality of their own development. The Wakker prize is awarded to encourage this. A jury evaluates and compares numerous municipalities paying particular attention to their development i.e. inter alia good, contemporary architecture, respectful treatment of historical building fabric. The preservation of the landscape and the surroundings as well as traffic planning is examined. Based on these criteria the prize is then awarded.

The SFR 20,000 prize is symbolic but it brings recognition throughout Switzerland to the municipality for outstanding achievements. It is reported in the media

## Henri Louis Wakker

Der seit 1972 jährlich vom Schweizer Heimatschutz (SHS) verliehene Wakkerpreis geht auf einen Genfer Geschäftsmann namens Henri Louis Wakker (1875-1972) zurück. Der Inhaber eines Liegenschaftsbüros interessierte sich für zukunftsweisende Architektur- und Planungsprojekte. Wakker war zudem begeisterter Bergsteiger und liebte die Walliser und Innerschweizer Alpen mit ihren Dörfern. Er vermachte dem SHS eine beträchtliche Summe Geld, womit der Wakkerpreis ins Leben gerufen wurde.

Henri Louis Wakker was a Geneva business man (1875-1972) interested in architecture. Prize based on bequest by Wakker to the Swiss Heritage Society.



Der Wakkerpreis 2008 geht an die Kleinstadt Grenchen. Beispielhaft ist der respektvolle Umgang mit Bauten aus der Nachkriegszeit und die sorgfältige Aufwertung des öffentlichen Raumes, hier der umgestaltete Marktplatz mit dem markanten Stadtdach.

The 2008 Wakker Prize has been awarded to Grenchen for its respectful treatment of postwar buildings and revaluation of public space.

Foto: Schweizer Heimatschutz



Das renovierte Freibad des renommierten Bäderarchitekten Beda Hefti (1956).

Beda Hefti's newly renovated outdoor swimming pool.

Foto: Schweizer Heimatschutz



Ein Frühwerk des Zürcher Architekten Ernst Gisel (1953-55), das beispielhaft unterhaltene Parktheater.

The Park Theatre, an early work of Ernst Gisel.

Foto: Dominique Wehrli

## Der Schweizer Heimatschutz

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ist die führende Schweizer Non-Profit-Organisation im Bereich Baukultur. Der Verband mit 22.000 Mitgliedern und Gönnern besteht seit 1905 als Dachorganisation von heute 25 kantonalen Sektionen. Der SHS setzt sich dafür ein, dass Baudenkmäler aus verschiedenen Epochen vor dem Abbruch bewahrt werden und weiterleben. Er fördert aber auch zeitgemässe, gute Architektur bei Neubauten. Der Schweizer Heimatschutz verfolgt seine Ziele vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit (Veranstaltungen, Publikationen), die Lancierung wegweisender Projekte und das Ergreifen von Rechtsmitteln.

The Swiss Heritage Society is the leading Swiss non-profit organisation for architecture established in 1905. Approx. 22,000 members. Focus on preservation of important landmarks, promotes contemporary architecture. Goals pursued via public relations activities – events, publications, etc.

and it can provide the basis for publications or exhibitions. The prize is a medium for the Swiss Heritage Society to express its concerns effectively and rectify antiquated ideas of heritage preservation. Both Altdorf and Grenchen (recipients of the prize in 2007 and 2008 respectively) show that heritage in Switzerland is currently concerned with contemporary problems.

Karin Artho, Zürich, lic.phil.I, Studium der Kunstgeschichte und englischen Literatur an den Universitäten Freiburg (CH) und Canterbury (GB), seit 1999 auf der Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes tätig, u.a. verantwortlich für das Dossier "Wakkerpreis".

Besonderer Dank der Redaktion an Monika Suter, Schweizer Heimatschutz, Zürich.

[www.heimatschutz.ch](http://www.heimatschutz.ch)

# NIKE – Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Von der Burg über den historischen Garten bis zum Videoband sind Kulturgüter von Zerfall und Zerstörung bedroht. Um sie zu erhalten, braucht es Fachleute und eine informierte, engagierte Öffentlichkeit. Aus dieser Überlegung heraus wurde 1985 das Projekt der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE lanciert und drei Jahre später der Trägerverein NIKE gegründet, dem mittlerweile 31 Fachverbände und Publikumsorganisationen angehören.

Die NIKE setzt sich für den Erhalt des mobilen und immobilen kulturellen Erbes in der Schweiz ein. Die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit liegen in den Bereichen „Sensibilisierung“, „Koordination“ und „Politische Arbeit“. Als Informationsdrehscheibe gehören der Austausch von Fachwissen zwischen den Disziplinen sowie die Information der Öffentlichkeit zu ihren Kernaufgaben.

Der „Europäische Tag des Denkmals“ und das NIKE-Bulletin laden ein, die verschiedensten Aspekte des kulturellen Erbes der Schweiz kennen zu lernen. Seit seiner ersten Durchführung im Jahr 1994 hat sich der Denkmaltag zur größten Veranstaltung im Bereich der Sensibilisierung für Kulturgüter-Erhaltung entwickelt und wird jährlich von mehr als 60.000 Personen besucht. Organisiert werden die Besichtigungen vorab von den eidgenössischen, kantonalen und städtischen Fachstellen für Denkmalpflege und Archäologie. Sie wählen die Objekte aus und organisieren die Führungen und Veranstaltungen vor Ort. Die NIKE übernimmt die landesweite Koordination der rund dreihundert Anlässe, die nationale Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Publikation des Programms in Form einer Broschüre und im Internet.

Das NIKE-Bulletin erscheint jährlich sechs Mal in einer Auflage von 2.400 Exemplaren. Die Fachzeitschrift widmet sich den Fragen der Kulturgüter-Erhaltung in all ihren Facetten. Sie stellt den Austausch



Nur am Denkmaltag zugänglich: Interessierte Besucher im Glockenstuhl der Kathedrale St. Nicolas in Fribourg.

Only open to the public on Monument Day: visitors in the belfry of St. Nicholas' Cathedral in Fribourg.

von Know-how zwischen den Disziplinen der Kulturwahrung sicher und will dieses Fachwissen auch einem interessierten Laienpublikum nahe bringen. Drei Ausgaben pro Jahr enthalten einen thematischen Schwerpunkt aus einem Bereich der Kulturgüter-Erhaltung, wobei kompetente Autorinnen und Autoren aus den Fachbereichen Archäologie, Denkmalpflege und Restaurierung informieren. Notizen und aktuelle Berichte aus Forschung und Kulturpolitik sowie Anzeigen von Zeitschriften und Fachbüchern machen das NIKE-Bulletin zu einem breit abgestützten Informationsmedium für alle, die auf dem Gebiet der Kulturgüter-Erhaltung tätig sind oder sich dafür interessieren.

Daneben trägt die NIKE auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene dazu bei, die politischen Kräfte für die Erhaltung des schweizerischen Kulturgutes zu engagieren. Dazu sammelt sie Informationen auf internationaler, insbesondere europäischer Ebene und verfolgt vorausschauend die Entwicklung auf dem Gebiet der Kul-

turgüter-Erhaltung. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Bundesstellen ist sie für die Weitergabe und Verbreitung der Informationen, insbesondere zur Gesetzgebung und Normensetzung, an Kantone und Verbände besorgt.

All objects of cultural value are threatened. Both experts and informed, committed members of the public are needed to preserve them. In 1985 NIKE (National Information Centre for the Preservation of Objects of Cultural Value) was launched to help preserve objects of cultural value in Switzerland. It is a hub for the exchange of information. Since 1994 an annual "Monument Day" has been held (guided tours of various cultural objects are organised by associations dealing with the preservation of ancient monuments and coordinated by NIKE) and a programme is published on the Internet.

NIKE publishes a magazine six times a year (2,400 copies per issue) which focuses on the preservation of cultural ob-



Märchenhafte Welt: Garten-Lust im Parco Scherrer in Morcote (Kanton Tessin).

Fairy-tale world: garden delights in Parco Scherrer in Morcote (canton Tessin).

jects. Three issues each year focus on a preservation-related theme. Contributions from experts are published as well as current information, adverts etc. NIKE also helps to get political forces at all levels involved in the preservation of Switzerland's cultural heritage. NIKE collects information at an international and European level and forwards it to legislators, cantons and associations.

Dr. Cordula M. Kessler, Bern, Kunsthistorikerin, 2004 – 2007 Projektleiterin „Europäischer Tag des Denkmals“, seit Anfang 2008 Leiterin der NIKE.

Boris Schibler, Bern, Ägyptologe, Journalist BR, seit 2007 Redaktor des NIKE-Bulletins und Verantwortlicher für den Internet-Auftritt der NIKE.

[www.nike-kultur.ch](http://www.nike-kultur.ch)



Vor kurzem restauriert: Das ehemalige „Ofenhaus“ in Lustorf (Kanton Fribourg) ist typisch für die hiesigen Bauernweiler.

Recently restored: the former "Ofenhaus" (canton Fribourg) is typical of farming hamlets in this area.

Fotos: NIKE

# Die Rückkehr der Bücher

## Wiedereröffnung der Weimarer Herzogin Anna Amalia Bibliothek



Im Sommer 2007.



Nach dem Brand.

Es ist nur ein Detail der Katastrophe vom 2. September 2004 in Weimar, aber ein besonders bitteres: Eigentlich sollte die Herzogin Anna Amalia Bibliothek wegen einer lange geplanten und längst überfälligen Komplettsanierung sowieso ausgeräumt werden – für den Besucherverkehr war das Stammhaus mit dem berühmten Rokokoaal schon im August gesperrt worden. Doch der Brand der Bibliothek in jener Nacht kam dem Bücherumzug fünf Wochen zuvor. 112.000 Bücher, darunter die ältesten und wertvollsten Bände der Sammlung, wurden zerstört oder beschädigt.

**D**as aus dem 16. Jahrhundert stammende Grüne Schloss, das auf Wunsch der Herzogin Anna Amalia ab 1761 in einen öffentlichen Büchertempel mit geradezu sakraler Aura umgebaut und später nach Ideen Johann Wolfgang von Goethes eingerichtet wurde, erlitt große Schäden. Das Mansardengeschoss wurde komplett zerstört (auch im ISG-Magazin



Vor dem Brand.



4/2004 war über die Katastrophe berichtet und zu Spenden aufgerufen worden).

Fast einem Wunder kommt es daher gleich, dass nur drei Jahre nach dem verheerenden Brand wieder 50.000 Bände in die restaurierten Regale einziehen konnten. 12,8 Millionen Euro sind allein in die Rettung des Gebäudes geflossen. Auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz konnte helfen. Sie unterstützte dank vieler Einzelspenden, aber auch einiger Großspenden wie die der PACCAR-Foundation, zum Beispiel den Wiederaufbau der Rokokotreppe. Jedes Holzstück, das die Flammen verschonten, wurde dabei wieder eingebaut.

Zum Geburtstag der Herzogin am 24. Oktober 2007 fand die offizielle Eröffnung des Hauses mit einem großem Festzeremoniell statt. Seit dem 1. Dezember 2007 steht die Herzogin Anna Amalia Bibliothek allen Besuchern offen. Für die Wiederaufstockung der Buchsammlung auf zumindest 70 Prozent des Bestands vor dem Brand sind indes 30 Jahre veranschlagt.

Pro Tag dürfen maximal 300 Besucher das historische Bibliotheksgebäude besichtigen. Eintrittskarten für die Führungen

können bei der Besucherinformation der Klassik Stiftung Weimar unter Tel. 0049/3643/5 45-401, -402, -403 reserviert werden.

Im Oktober 2007

(unter [www.3d-top-even.com](http://www.3d-top-even.com) kann man sich alle 3D-Panoramen interaktiv ansehen).

3D-Motive: Torsten Hemke, 3d-top-event.com

Beatrice Härig, Bonn, Studium der Geschichte und Kunstgeschichte, seit 1998 Redakteurin von MONUMENTE.

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion MONUMENTE (Ausgabe 11/12, 2007), Magazin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Bonn; besonderer Dank an Beatrice Härig und Catharina Winzer.

[www.klassik-stiftung.de](http://www.klassik-stiftung.de)

[www.monumente-online.de](http://www.monumente-online.de)

[www.denkmalschutz.de](http://www.denkmalschutz.de)

# Zukunft Luther

## Das Luther-Geburtshaus in Eisleben



**Während man sich in Berlin in kleinem Streit darüber echauffiert, ob denn das Welterbe Museumsinsel mit einer zeitgenössischen Architektur von David Chipperfield weiterentwickelt werden darf, hat die Stiftung Luthergedenkstätten in Eisleben bewiesen, wie gut historische und moderne Architektur im Welterbe miteinander zu verbinden sind.**

**E**in neues Empfangsgebäude sowie ein Ausstellungsflügel, beide vom Berliner Büro Springer Architekten entworfen, ergänzen dort die historischen Bauten. Dabei ist Luthers Geburtshaus gar nicht das, was es vorgibt: entstand es doch erst 1693 nach einem Stadtbrand – also rund 150 Jahre nach Luthers Tod. Gleichwohl handelt es sich um ein bedeutendes Denkmal, das als Keimzelle der weltweiten Lutherverehrung und erstes bürgerliches Museum überhaupt gilt.

Der neue Galeriefügel von Springer Architekten verbindet das barocke Geburtshaus nun mit der angrenzenden „Armenschule“ von 1817 zu einem Museumsrundgang. Bei ihrer klugen Stadtreparatur haben die Architekten Maßstäblichkeit und Materialität des Ortes beachtet und zugleich einen architektonischen Akzent gesetzt. So wird der schöne, mal bräunlich-rot mal rauchig-grau changierende Ziegel der Fassaden durch große Glasflächen ergänzt, die von matt goldenen Fensterrahmen aus eloxiertem Aluminium eingefasst sind. Schlanke Betonlamellen setzen einen vertikalen Gegenpol zu den vorwiegend liegenden Fensterformaten.

Eine unaufgeregte Modernität kennzeichnet auch das neue Besucherzentrum, gleich gegenüber dem Geburtshaus: Am Ende einer langen Häuserzeile wächst es turmartig empor und markiert architektonisch wie städtebaulich ein Zeichen in einer Stadt, die noch einen weiten Weg bis zu den verheißenen "blühenden Landschaften" vor sich hat. Denn mit dem Ende der DDR ging im Mansfelderland auch das Ende der Jahrhunderte alten Bergbautradi-



Luther-Armenschule und Geburtshaus, dahinter das neue Ausstellungsgebäude.

So will die neue Dauerausstellung „Von daher bin ich – Martin Luther und Eisleben“ zu Luthers Wurzeln zurückführen. Ihr Kernstück bildet dabei das Geburtshaus, in dem nachgebaute Möbel und eine „authentische“ Geräuschkulisse die Besucher in die Lutherzeit beamen. Eine solche Lutherinszenierung haben die Neubauten von Springer Architekten freilich nicht nötig, die die historische Stadt mit selbstbewusster Selbstverständlichkeit weiterentwickeln.

Dr. Jürgen Tietz, Berlin, Studium der Kunstgeschichte in Berlin, arbeitet als freiberuflicher Architekturkritiker und -historiker, Lehrtätigkeit in Berlin und Dresden, zahlreiche Buchveröffentlichungen zu Architektur und Denkmalpflege, 1999 Journalistenpreis des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. Besonderer Dank der Redaktion an Torsten Richter, Springer Architekten, Berlin sowie an Bernd Hiepe, Berlin.

[www.luther-eisleben.de](http://www.luther-eisleben.de)

[www.springerarchitekten.de](http://www.springerarchitekten.de)



Das neue Besucherzentrum, Ecke Hallesche Straße / Seminarstraße.

Blick aus dem Laubengang des Geburtshauses auf die Luther-Armenschule und das neue Ausstellungsgebäude.

Fotos: © Bernd Hiepe, Berlin

tion einher, der schon Luthers Familie entstammte. Inzwischen liegt die Arbeitslosigkeit in Eisleben bei rund 28 Prozent und der Gebäudeleerstand der seit 1996 zum Welterbe zählenden Lutherstadt bei rund 15 Prozent. Davon ist besonders die dicht bebaute Altstadt betroffen, in der nach der Wende neben dem bereits zu DDR-Zeiten einsetzenden Verfall auch die Abwanderung ihre Spuren hinterließ. Ein Teufelskreislauf, denn mit jedem leerstehenden Gebäude sinkt die Attraktivität der Kernstadt.

Um so wichtiger ist die Fertigstellung des Geburtshaus-Ensembles, hat die Stiftung Luthergedenkstätten damit doch einen ersten Baustein im Rahmen der IBA Stadtumbau 2010 in Sachsen-Anhalt verwirklicht, deren Ziel es ist, die schrumpfende Stadt Eisleben zu revitalisieren. Und dabei spielt ausgerechnet Luther als Marketing-Faktor in einer nahezu vollständig säkularisierten Region eine herausragende Rolle.



# Zeche Zweckel

## Ehemaliges Steinkohlen-Bergwerk in Gladbeck

**D**er preußische Staat erwarb im Jahre 1902 ein Grubenfeld im nördlichen Ruhrgebiet, das den Namen der angrenzenden Bauernschaft "Zweckel" erhielt. Über Schacht 1 und 2 entstanden 1910 - 1912 deutsche Strebengerüste, die heute zu den ältesten erhaltenen im Ruhrgebiet zählen. 1929 wurde Zweckel mit der Schachanlage Scholven zusammengeschlossen, über die dann die Kohle gefördert wurde. Die Stilllegung von Zweckel/Scholven erfolgte 1963, 1995 kam es zur Verfüllung der Schächte.

Auf Zweckel wurde aber nicht nur Kohle gefördert: Beim Abteufen der Schächte stieß man bei 430 Metern Tiefe auf eine warme Solquelle. Das führte 1928 zum Bau eines Badehauses und regen Baderbetrieb, bis 1950 das Solwasser ausblieb.

Die 1909 entstandene Maschinenhalle erscheint auf den ersten Blick nicht wie eine Industrieanlage, vielmehr erinnert das symmetrisch angelegte Gebäude an ein herrschaftliches Schloss. Der Außenbau im historistischen Stil wird kontrapunktiert durch Formen und Ornamente des Jugendstils im Inneren. Besonders eindrucksvoll ist die Gestaltung der Empore mit seitlich ausschwingenden Treppenaufgängen und schmiedeeisernen Geländern. An den Wänden sind noch schemenhaft Schablonenmalereien mit Arkaden und Friesen zu erkennen.

Nur noch wenige technische Anlagen erinnern an den ehemals großen Maschinenpark. Erhalten sind die Umformer sowie die beiden elektrischen Fördermaschinen der Firmen AEG (Elektrik) sowie Thyssen & Co. (Mechanik) von 1908, die ebenfalls zum Denkmalbestand zählen.

Neben der Maschinenhalle konnten noch die beiden stählernen Fördergerüste gerettet werden. 1988 wurde das Ensemble unter Denkmalschutz gestellt; seit 1997 ist die Maschinenhalle Zweckel ein Standort der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, die das Bauwerk mit Unterstützung des Landes NRW und der Stadt Gladbeck umfassend saniert hat. Die repräsentative Halle ist seit 1999 ein beliebter Veranstaltungsort für Kunst und Kultur – u.a. im Rahmen der RuhrTriennale.

Besonderer Dank der Redaktion an Meike Kieslich, Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, Dortmund.

[www.industriedenkmal-stiftung.de](http://www.industriedenkmal-stiftung.de)

Foto rechts oben: Klaus-Peter Schneider  
Fotos unten und rechts: Manfred Vollmer







# Das Archiv zum Europäischen Kulturerbepreis

**Das INTERNATIONALE STÄDTEFORUM GRAZ und EUROPA NOSTRA AUSTRIA kümmern sich seit 1981 um das Archiv zum EUROPA NOSTRA Award, der seit 2002 auch für die Europäische Union als European Union Prize for Cultural Heritage verliehen wird. Die Bemühungen der MitarbeiterInnen des ISG, die Archivierung der Unterlagen professioneller zu gestalten und die Zugänglichkeit des Materials für Interessierte zu erleichtern, scheiterten lange am engen finanziellen Rahmen dieser Institutionen.**

Im Jahr 2006 gelang endlich ein wichtiger Schritt zur Realisierung des Projektes „Aufarbeitung und Digitalisierung des Europa Nostra Archivs“. Sowohl das in Österreich für das Kulturerbe zuständige Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur sowie die Kunstsektion des Bundeskanzleramtes erklärten sich zu einer Förderung des Projektes bereit. Dazu konnten auch die Stadt Graz (Stadtbaudirektion und Liegenschaftsverwaltung) sowie das Arbeitsmarktservice Graz und SALE Projektmanagement & Consulting als Unterstützer gewonnen werden.

Der erste Projektschritt bestand in der kompletten Sanierung des Archivraumes sowie in der heiklen Reinigung der Dossiers, die v.a. wegen ihres reichen Abbildungsmaterials sehr vorsichtig gesäubert werden mussten. Zur weiteren Lagerung wurden alle Dossiers in säurefreie, staubdichte Archivboxen umgepackt.

## Die Entwicklung der Datenbank

Der zweite und viel komplexere Projektschritt bestand in der Entwicklung einer Datenbank sowie in der Bearbeitung und Digitalisierung jedes einzelnen Dossiers. Erste inhaltliche Vorgaben wurden in Beratung mit Hasso Hohmann und ergänzend durch die Daten von EN erarbeitet, und dabei wurde auch Englisch als Datenbanksprache fixiert. Die Suche nach geeigneten MitarbeiterInnen gestaltete sich zunächst

schwierig, mit Hilfe des AMS Graz konnten wir jedoch Architektin Dipl. Ing. Irmgard Lusser als wissenschaftliche Fachkraft gewinnen, den technischen Teil der Programmierung der Datenbank übernahm Martin König.

Als Kunsthistorikerin konnte ich gemeinsam mit Irmgard Lusser eine Datenbankstruktur erarbeiten, die vielfältige Abfragen zulässt und dadurch die wissenschaftliche Recherche im Archiv in Zukunft wesentlich erleichtern wird. Irmgard Lusser hat maßgeblichen Anteil am bisherigen Erfolg des Projektes, doch leider konnte sie nur bis Mitte Februar für uns tätig sein. Ihre Nachfolgerin ist Mag. Jessy Servenay, eine Kunsthistorikerin, die sich nach kurzer Einarbeitungszeit sehr engagiert für unser Projekt zeigt. Aufgrund der Fülle der vorhandenen Dossiers – durch die Neusortierung haben wir festgestellt, dass knapp 4.000 Einreichungen im Archiv lagern – hat sich der projektierte Arbeitsverlauf wesentlich verzögert.

EN-Wettbewerb 1987, Entwicklungsplan für das kleine mittelalterliche Dorf Siegelberg in Deutschland.



## Jedes digitale Dossier umfasst 3 wichtige Bausteine:

1. Die erste Datenbankseite gibt die Grunddaten jedes Projektes wieder, wobei die Registrierungsnummer aus Den Haag noch durch eine Boxnummer, in der das Dossier im Archiv aufbewahrt wird, ergänzt wird. Darüber hinaus finden sich die Kategorie der Einreichung (folgend dem EN-Schema), alle vorhandenen Projektdaten wie beispielsweise Titel, Ort, genaue Adresse, Einreicher, Funktion des Gebäudes, Materialwahl usw.
2. Diese Grunddaten werden erweitert durch eine genauere Beschreibung des Projektes, wobei insbesondere auf die Art der Restaurierung/Renovierung und ihre Dokumentation eingegangen wird.
3. Außerdem wird für jedes Projekt auch Abbildungsmaterial digitalisiert. Handelt es sich um einen Preisträger, werden ein Präsentationsfoto und weitere gute Abbildungen digitalisiert. Bei Nicht-Preisträgern ergänzt dagegen nur ein Präsentationsfoto den kürzer gehaltenen Textbeitrag. Die abschließenden Informationen der Datenbank geben Auskunft darüber, ob das Dossier verliehen wurde (z.B. aufgrund einer Anfrage) bzw. wer den Eintrag in die Datenbank verfasst hat.

## Die Verbesserung der formalen Vorgaben

Die Schwierigkeit in der digitalen Dokumentation der einzelnen Projekte beruht auf mehreren Punkten. In Bezug auf die Arbeitsverzögerung wirkt sich jedoch am stärksten das häufige Fehlen des ursprünglichen Einreichbogens für den EN-Wettbewerb aus, sodass also das gesamte Projekt durchgelesen werden muss, um die Grunddaten herausfiltern zu können. Nicht zuletzt sind auch die wenigen formalen Vorgaben für die Wettbewerbsteilnehmer für die Archivaufarbeitung hinderlich. Denn die Palette der Unterlagen reicht von losen Blättern mit beigelegten Fotos bis zu qualitativ ausgezeichneten, gedruckten Unterlagen und Plänen, die seit Mitte der 90er Jahre häufig auch durch digitale Medien ergänzt werden. Darüber hinaus ist oftmals auch die Länderkennzeichnung irreführend, wenn I einmal Italy und dann wieder Ireland bezeichnet, oder G einmal



Preisträger des EN-Wettbewerbs 1978, Gesamtrestaurierung der Altstadt von Werdenberg, Kanton St. Gallen.

EN-Wettbewerb 1979, Tonhalle Düsseldorf, erbaut 1926 als Planetarium von Wilhelm Kreis, 1972–78 zu einer Konzerthalle umgebaut.

Fotos: ISG/ENA



Germany und das nächste Mal Greece. Zur Vereinfachung der Digitalisierung wäre es wünschenswert, wenn die formalen Vorgaben für die Einreichungen gestrafft werden könnten – auch für die digitalen Speichermedien und Formate – sodass in Hinkunft viele Arbeitsschritte vereinfacht und damit die Arbeitszeit pro Dossier reduziert werden könnte.

Der weitere Projektverlauf ist zumindest bis Juli 2008 gesichert, denn bis dahin läuft das ursprünglich für 2 Jahre anberaumte Projekt. Aufgrund des umfassenden Archivbestandes ist bis dahin jedoch nicht das gesamte Archiv digitalisiert, weshalb wir uns intensiv bemühen, das Projekt fortführen zu können.

Gertraud Streppl-Ledl

# denkmal 2008 in Leipzig

Zur Europäischen Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung im Jahre 2006 kamen 12.500 BesucherInnen aus 47 Ländern nach Leipzig – die nächste denkmal findet von 20. bis 22. November 2008 statt.

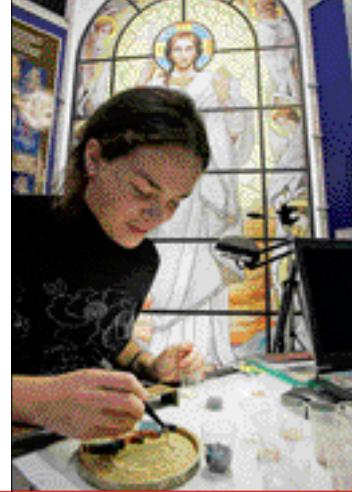
[www.denkmal-leipzig.de](http://www.denkmal-leipzig.de)

An den drei Messtagen richtet sich die Leipziger Denkmalmesse mit neuen Angebotsbereichen vermehrt an PrivatbesucherInnen und reagiert damit auf den Trend, dass den Themen Denkmalpflege, Restaurierung und Sanierung immer mehr

Aufmerksamkeit geschenkt wird. Branchenfachleuten, Liebhabern alter Kostbarkeiten, Besitzern denkmalgeschützter Gebäude und Interessenten, die ein altes Haus erwerben wollen, bietet die denkmal ein Forum zum Erleben und Anfassen.

## Energetische Sanierung

Mit dem Angebotsbereich Altbausanierung werden neben dem Stuckgewerbe im Bereich Ausbau und Fassade insbesondere die Gewerke Hochbau, Straßenbau/Pflaster, Mörtel- und Fliesenindustrie angesprochen. Ein Schwerpunktthema der



Das Kantarel Mosaikstudio aus Sankt Petersburg erhielt auf der denkmal 2006 eine Goldmedaille für die Restaurierung von Miniatur-Mosaiken und die Entwicklung der erforderlichen Spezialgeräte für die Materialherstellung.

Fotos: Leipziger Messe GmbH / Jens Schlüter

Messe wird 2008 die energetische Sanierung von Altbauten bzw. die energieeffiziente und gleichzeitig denkmalgerechte Sanierung von Gebäuden sein.

Die energetische Sanierung von Altbauten gilt für den Bausektor als die Zukunftsaufgabe schlechthin. Vor allem im Bereich der Bestandsgebäude sind die Einsparmöglichkeiten immens: Von den 38,7 Millionen Wohnungen in Deutschland wurden 28,9 Millionen bis 1978 errichtet und weisen – sofern sie noch nicht saniert wurden – einen nach heutigen Maßstäben sehr schlechten energetischen Standard auf. Dieser könnte durch verbesserte Heizungstechnik und Wärmedämm-Maßnahmen bis hin zur ganzheitlichen energetischen Ausführung der Gebäude nachhaltig verbessert werden.

## Partnerland Ungarn

Partnerland der nächsten denkmal ist Ungarn: Neben berühmten Handwerkern und Kunstgewerblern (die u. a. typische Holztruhen, Kachelöfen, Schindeldachdeckung, Bleifenster anfertigen), Restauratoren und Denkmalschützern nehmen auch die Vertreter von vielen Fachgebieten, die Verwender von modernen Technologien, ungarische Firmen und Institutionen teil. Im Fachprogramm lädt Ungarn darüber hinaus zu Vorträgen und zum Erfahrungsaustausch ein.



denkmal 2006: Glockenturm an Stand der Stiftung KiBa (Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland); auch der KiBa aus Hannover wurde für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung einer zunehmend bedrohten Denkmalgattung eine Goldmedaille verliehen.

# Dechantshof in Tamsweg

Eine Reihe von bemerkenswerten historischen Bauten prägt das Zentrum der Lungauer Marktgemeinde Tamsweg im Land Salzburg; der Pfarr- oder Dechantshof ist eines der auffälligsten Bauwerke und erhielt 2007 durch eine Fassadensanierung sein historisches Gesicht zurück.

[www.bda.at](http://www.bda.at)

Der Dechantshof wurde 1763/64 auf einem in den Hang hineinragenden Untergeschoß mit Putzquadern errichtet, über dem silhouettierte Putzpilaster das Mittel- und Obergeschoß unterteilen. Den Grundriss für das stattliche Gebäude lieferte der Salzburger Hofbaumeister Wolf-

Fassadendetail mit barocken Fenstergittern im Erdgeschoß.

gang Hagenauer (1726-1801), der vor allem als Architekt des Neutors durch den Mönchsberg und als Planer der Mariensäule auf dem Salzburger Domplatz bekannt wurde.

## Barocker Rieselputz

Umfangreiche restauratorische Befundungen gingen seit 2004 der Fassadensanierung voraus. Sie förderten unter einer zementhaltigen Überputzungsschicht aus dem Jahr 1967 den originalen barocken Rieselputz mit einer Oberfläche zutage, die sich in ihrer Feinkörnigkeit deutlich vom bisher sichtbaren groben Zementputz abhob.

Das große Problem bestand darin, die Qualitäten des barocken Rieselputzes wie-



der zur Geltung zu bringen und eine Kalkfassade nach historischem Muster wiederherzustellen. Im Frühsommer 2005 wurde unter der Leitung von Restaurator Heinz Michael, der die gesamte Sanierung restauratorisch betreute, eine Musterachse an der Südostecke des Gebäudes nach Vorbild des barocken Kalkrieselputzes angelegt. Nach Experimenten mit unterschiedlichen Farbtönen fiel im Einvernehmen zwischen Eigentümer und Bundesdenkmalamt die Entscheidung, für den Pfarrhof wieder die historische Farbgebung in kühlem Grau zu wählen.

Der Dechantshof nach der Fassadensanierung.

Fotos: BDA



## Historische Handwerkstechnik

Im Sommer und Herbst 2007 kam es unter ständiger restauratorischer Begleitung zur Umsetzung des detaillierten Sanierungskonzeptes. Die Nullflächen wurden nach Vorbild der Musterachse mit einem dem barocken Putz entsprechenden, eingefärbten Kalkriesel überputzt. Der Kalkputz wurde dabei – in historischer Handwerkstechnik – auf der Baustelle in Trockenlöschung hergestellt. Nur im Sockelbereich wurde vom reinen Kalkputz abgegangen und ein vor Ort gemischter Spezialputz eingesetzt, um in dieser kritischen Zone Schäden zu vermeiden.

Ebenfalls neu gestalten konnte man den modernen Stiegenaufgang zum Haupteingang des Pfarrhofes, dessen massive Türe restauriert wurde. Die Metallrestauratorin Mag. Monika Riemer sanierte und konservierte die Fenstergitter, die teilweise auf das 18. Jahrhundert zurückgehen. Das erfreuliche Ergebnis der gesamten Restaurierung wurde vor allem durch die enge Zusammenarbeit zwischen Bauherrn, Bundesdenkmalamt, Restaurator und Baufirma möglich.

# Instrumentenbau im Vierseithof



Die Westfassade des noch nicht sanierten Vierseithofes ist zugleich die Straßenseite.

Die Vierseithöfe im Osten der Steiermark werden in Anlehnung an die oberösterreichischen Verwandten mitunter auch "steirische Vierkanter" genannt. Es handelt sich hier aber um eingeschossige Bauten mit sich verschneidenden Satteldächern, die nur selten am Eck abgewalmt sind. Das und ihre geringere Größe unterscheidet sie vor allem von den mächtigen zweigeschossigen Vierkantern bei Linz mit ihren großen Walmdächern.

In den vergangenen drei Jahren wurde der sehr sanierungsbedürftige Vierseithof in Hartl (Nr. 25) im Westen von Übersbach vier Kilometer südlich von Fürstenfeld im Südosten der Steiermark von der Familie Stefan Weiss vorbildlich saniert und adaptiert. Heute beherbergt der Hof eine Werkstatt zum Bau von Musikinstrumenten.

Es gibt bei den Vierseithöfen in der Regel und so auch hier mehrere Bauabschnitte, die mit über das Dach vortretenden Brandwänden voneinander getrennt errichtet sind. Der Bau umschließt einen fast quadratischen privaten Hof. Der vorwiegend aus Ziegeln gemauerte Vierseithof von Hartl wurde laut Gemeindechronik schon 1717 errichtet; er wurde sehr sorgfältig und vorbildlich unter Zuhilfenahme von Fördermitteln aus dem Steiermärkischen Revitalisierungsfonds wieder in Stand gesetzt.

Die Sanierung hatte vor allem die Erhaltung der vielen kleinen Details zum Ziel. Bei Rekonstruktionen und Änderungen wurde mit großer Rücksicht auf den Bestand gearbeitet. Störende Architekturelemente wurden entfernt. So wurden beispielsweise die Dachflächen mit Eternitdeckung gegen eine Biberschwanz-Doppeldeckung eingetauscht. Heute ist der Hof ein ansprechend gestaltetes Schmuckstück im Umland von Fürstenfeld. Die Erhaltung des Hofes ist durch seine neue Funktion für die nächste Zeit gesichert.

HH



Durch die Angleichung des Deckungsmaterials wirkt der Gebäudekomplex homogener. Auch die mit bunten Gläsern verglasten kleinen Oberlichte wurden erhalten, saniert und geben der Architektur etwas Besonderes.

Holzwände, Holzverschalte und verputzte Ziegelwände wechseln an der Ostseite des Hofes einander ab.

Fotos: Ursula Werluschnig

Innenhof saniert.



# Kirchhofportal in Maria Lankowitz



Die Madonna mit Kind; man erkennt gut die Putzabplatzungen.

Unmittelbar nordwestlich von Köflach in der Weststeiermark liegt die Wallfahrtskirche Maria Lankowitz, zu der auch ein 1455 von Ritter Georg Gradner gegründetes Franziskanerkloster gehört. Die Kirche wurde an Stelle einer älteren gotischen 1678 bis 1681 neu errichtet. Aus dieser Zeit dürfte auch das mächtige Kirchhofportal stammen, das den Durchgang durch die Einfriedungsmauer erlaubt. Das Tor wurde offenbar 1807 saniert und überarbeitet, worauf eine Jahreszahl hinweist. Damals wurde wohl auch die originale Barockmalerei überputzt und übermalt.

Das heutige Fresko ist nicht nur durch die Mariendarstellung mit Baldachin, Engeln und vielem anderen, sondern auch durch die qualitativollen Architekturdarstellungen in Form von Illusionsmalereien von besonderem Interesse. Durch Eindringen von Wasser und Eisbildungen im Winter unter der äußeren Putzschicht wurde der isoliert stehende Torbau zunehmend sanierungsbedürftig. Ganze Partien der äußeren Putzschicht und damit der Mal-

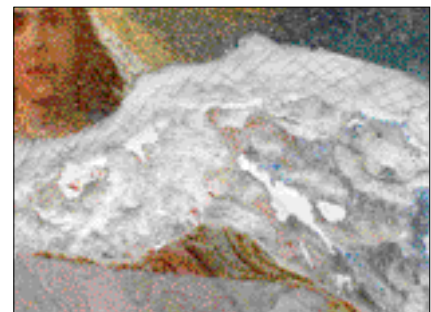
schichtträger hatten sich bereits bauchartig von der tieferliegenden originalen Putzschicht gelöst, ein kleiner Teil des äußeren Putzes unmittelbar unter dem Gesicht der Madonna war bereits abgestürzt und samt Bemalung verloren gegangen. Andere Teile waren durch Ausblühungen zerstört worden. Es bestand dringender Sanierungsbedarf.

Eine professionelle Sicherung und Fixierung des Bestandes sowie die Restaurierung der noch bestehenden Bemalung bzw. ihres Untergrundes wurde unter Leitung von Restaurator Hubert Schwarz durchgeführt. Bei diesen Arbeiten wurden auch Reste der ursprünglichen barocken Malerei auf der tieferliegenden Putzschicht sichtbar, die aber in sehr schlechtem Zustand waren, da sie zur besseren Haftung des äußeren Putzes regelmäßig angespitzt worden waren und daher gleichmäßig verteilte Fehlstellen aufwiesen. Die Arbeiten wurden erst durch Gewährung einer Subvention durch den Steiermärkischen Revitalisierungsfonds ermöglicht.

HH



Detail der plastisch wirkenden Architekturdarstellungen am Tor.



Im Bereich der Fehlstelle unter dem Gesicht der Madonna sieht man den „aufgepeckten“ barocken Putz mit Resten der ursprünglichen barocken Bemalung in Blau und Rot.

Fotos: Hubert Schwarz

Das sanierte Kirchhofportal flankiert von zwei barocken Skulpturen zweier Franziskanerheiliger aus dem 18. Jh.

Foto: Ursula Werluschnig



# Welterbe-Bildung

## „Welterbe für junge Menschen - Österreich“ – ein neues Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer

Mit dem internationalen „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes“ (Welterbekonvention) von 1972 hat es sich die UNESCO zur Aufgabe gemacht, bedeutende Kulturschätze und einzigartige Naturlandschaften zu erhalten und langfristig zu schützen. Inzwischen sind über 180 Staaten dieser Konvention beigetreten und haben sich damit bereit erklärt, aktiv zum Schutz der in die Welterbeliste eingetragenen Kultur- und Naturerbestätten mitzuwirken. Aufgenommen in diese Liste sind zurzeit über 850 Stätten aus mehr als 140 Staaten, 8 davon auch aus Österreich.

### Interkulturelles Lernen

Um den Schutz unseres kulturellen und natürlichen Erbes langfristig zu verwirklichen, ist es vor allem wichtig, Jugendliche, die die zukünftigen TrägerInnen dieses Erbes sind, für seine Bedeutung zu sensibilisieren. Sich mit herausragenden kulturellen Leistungen der Menschheit sowie besonderen Landschaften im Unterricht zu beschäftigen, ist pädagogisch in mehrfacher Hinsicht wertvoll: die Phantasie wird angeregt, Kreativität gefördert, Einblicke in das komplexe Verhältnis zwischen Mensch und Natur werden vermittelt, Verständnis für historische Zusammenhänge und andere Kulturen geweckt. Welterbe-Bildung ist zugleich kulturelle Bildung, Umweltbildung und Friedenserziehung. Sie bietet vielfältige Möglichkeiten für interkulturelles und globales Lernen und fördert den respektvollen Umgang gegenüber Kultur und Natur. Dies scheint gerade im Zeitalter der Globalisierung besonders wichtig.

Aus diesem Grund setzt die Österreichische UNESCO-Kommission seit langem einen besonderen Schwerpunkt auf den Bereich der Welterbe-Bildung und hat Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer herausgegeben: Die UNESCO-Unterrichtsmappe „Welterbe für junge Menschen“ (Hg. Österreichische UNESCO-Kommission in Kooperation mit der Deutschen UNESCO-Kommission und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Wien



- Bonn 2003) bietet einen Überblick über das UNESCO-Welterbe weltweit und wird durch die neu erschienene Broschüre „Welterbe für junge Menschen - Österreich“ (Hg. Österreichische UNESCO-Kommission, Wien 2007) erweitert.

### Globale Dimension

Das wachsende Interesse am Welterbe an Österreichs Schulen war der Anlass, nun ergänzend zur Mappe ein Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer über die Welterbestätten in Österreich herauszugeben. Das Unterrichtsmaterial soll Lehrerinnen und Lehrer zur Behandlung des Themas im Unterricht anregen. Neben einem einführenden Kapitel über die Welterbekonvention im Allgemeinen wird jede der acht österreichischen Welterbestätten anhand der Kriterien ihrer Aufnahme in die Welterbeliste dargestellt und ihre universelle Bedeutung herausgearbei-

tet. Konkrete Beispiele und Geschichten illustrieren zusätzlich die Besonderheiten der Stätten. Um auch die globale Dimension der Welterbeliste aufzuzeigen, werden in jedem Kapitel Querverbindungen zu thematisch ähnlichen Welterbestätten in anderen Staaten hergestellt. Die Publikation enthält weiters Anregungen zur Umsetzung im Unterricht, Hinweise auf weiterführende Materialien, Kontakte und Links sowie acht farbige Overheadfolien.

Besonderer Dank der Redaktion an Dr. Mona Mairitsch und Michaela Binder, Österreichische UNESCO-Kommission, Wien.

Die Unterrichtsmaterialien finden sich auf der Homepage der Österreichischen UNESCO-Kommission: (<http://www.unesco.at/bildung/welterbebildung.htm>). Schulen können sie über die Österreichische UNESCO-Kommission zu einem Kostenbeitrag von € 9,30,- bestellen.

Gummibandweberei in Gossau (Kanton St. Gallen): Um den Fabrikbetrieb zu rationalisieren, musste die neue Fabrikhalle stützenfrei, preisgünstig und regelmäßig belichtet sein; aus diesen Vorgaben entstand unter den Architekten Heinrich Danzeisen und Hans Voser zusammen mit dem Ingenieur Heinz Hossdorf 1954–55 ein formschönes und ingenieurtechnisch überzeugendes Gebäude.

Foto: Dominique Wehrli



## DIE ARCHITEKTUR DER 50ER-JAHRE

Nach dem Zweiten Weltkrieg erregte die Schweizer Architektorentwicklung in ganz Europa Aufmerksamkeit. Die Verbindung von Tradition und Moderne löste Bewunderung aus, die handwerkliche und bautechnische Sorgfalt galt als vorbildlich. Die Gebäude dieser Zeit lassen noch heute die Aufbruchstimmung im Jahrzehnt des Aufschwungs und des beginnenden Wohlstands erkennen.

Ein enormer Bauboom führte damals zur Veränderung ganzer Quartiere, wobei es auch zu zahlreichen architektonischen Innovationen kam: Zweigeschossige Häuserzeilen, die auf die Besonnung Rücksicht nahmen, Siedlungen mit mehreren, gleich ausgerichteten Häuserzeilen oder die Umfunktionsierung von Nutzflächen in Erholungsräume.

Mit einer mehrjährigen Kampagne unter dem Motto „Aufschwung – die Architektur der 50er-Jahre“ will der Schweizer Heimatschutz das Bewusstsein für den Schutz und den respektvollen Umgang mit den Bauten dieser dynamischen Epoche stärken, die als wertvolle Kulturgüter bewahrt werden sollen. Auch eine Publikation zu diesem Thema ist erschienen.

[www.heimatschutz.ch/aufschwung](http://www.heimatschutz.ch/aufschwung)

## DEUTSCHER PREIS FÜR DENKMALSCHUTZ 2008

Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz vergibt auch in diesem Jahr wieder den Deutschen Preis für Denkmalschutz. Die jährlich vergebene Auszeichnung wurde 1977 gestiftet, um Persönlichkeiten und Personengruppen zu ehren, die sich in beispielhafter Weise für die Erhaltung des baulichen und archäologischen Erbes eingesetzt haben. Er gilt ferner auch Vertretern der Medien, die in herausragenden Beiträgen über Probleme von Denkmalschutz und Denkmalpflege berichtet haben. Vorschläge können bis zum 31. März 2008 eingereicht werden.

[www.nationalkomitee.de](http://www.nationalkomitee.de)

## EUROPEAN HERITAGE DAYS 2008

Im Jahre 2008 findet der Tag des offenen Denkmals in Deutschland am 14. September statt. Nach „Orte der Einkehr und des Gebets – Historische Sakralbauten“ 2007 (mehr als 5,5 Millionen Besucher) lautet das Motto diesmal „Vergangenheit aufgedeckt – Archäologie und Bauforschung“. Die Untersuchung, Erforschung, Datierung und Bestandsaufnahme von Baudenkmalen stehen dabei ebenso im Mittelpunkt wie die vielfältigen Arbeitstechniken der Archäologen. Die zentrale Eröffnung der Aktion, die von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz koordiniert wird, findet in Esslingen statt.

Der Europäische Tag des Denkmals in der Schweiz wird von 13. bis 14. September 2008 veranstaltet: Das Thema „Stätten des Genusses“ bietet die Möglichkeit einer sinnlichen und lustvollen Annäherung an Fragen der Kulturgüter-Erhaltung. Im Mittelpunkt sollen Hotels, Restaurants, Kneipen, touristische Stätten, Ferienhäuser, aber auch Theater, Kinos, Museen und Kulturzentren stehen.

In Österreich findet der Tag des Denkmals am 28. September 2008 unter dem Motto „Kultur-Import – Von chinesischen Zimmern und italienischen Fresken“ statt. Im Vorjahr gab es beim Thema „Irdisch-Unterirdisch – Keller, Gräber, Grabungen“ einen Besucherrekord – mehr als 25.000 Menschen besichtigten über 170 ausgewählte Objekte.

[www.denkmalschutz.de](http://www.denkmalschutz.de)

[www.nike-kultur.ch](http://www.nike-kultur.ch)

[www.bda.at](http://www.bda.at)

## INNERSTÄDTISCHE EINKAUFSZENTREN

In der aktuellen Stadtentwicklung sind innerstädtische Einkaufszentren ein viel diskutiertes Thema. Nach einer ersten Ansiedlungswelle in den Innenstädten der deutschen Großstädte sehen sich inzwischen auch vermehrt Mittelzentren mit Ansiedlungsbegehren von Projektentwicklern und Centerbetreibern konfrontiert. Der Integration der innerstädtischen Einkaufszentren und der Steuerung der damit verbundenen Prozesse kommt dabei eine zentrale Rolle zu.

Aufbauend auf die vom Deutschen Seminar für Städtebau und Wirtschaft (DSSW) 2006 in Auftrag gegebene Studie „Steuerungsansätze zur Integration von innerstädtischen Einkaufszentren“ veranstaltete das DSSW im November 2007 vier Fachforen für die Akteure der kommunalen und regionalen Ebene sowie die interessierte Fachöffentlichkeit, die sich verschiedenen Aspekten der Integration von innerstädtischen Einkaufszentren widme-

ten. Das Themenspektrum reichte von der städtebaulich-funktionalen, architektonischen und verkehrstechnischen Einbindung der Einkaufszentren über die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten und deren Dimensionierung bis hin zu den im Rahmen von Ansiedlungsvorhaben stattfindenden Kommunikationsprozessen sowie der Nachvollziehbarkeit von im Vorfeld der Ansiedlung erstellten Vertraglichkeitsgutachten.

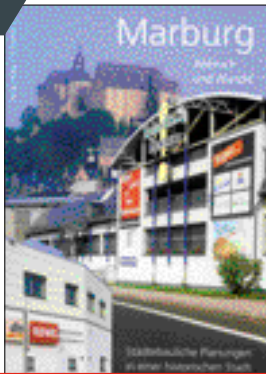
Die Präsentationen der Referenten zu den einzelnen Fachforen und die Studie „Steuerungsansätze zur Integration von innerstädtischen Einkaufszentren“ stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung. Darüber hinaus wird das DSSW in diesem Jahr einen Leitfaden zur Integration von innerstädtischen Einkaufszentren veröffentlichen.

[www.dssw.de](http://www.dssw.de)

Bestellen Sie JETZT ein Jahresabo des ISG-Magazins (4 Ausgaben) zum Preis von 22 Euro!

Tel.: 0043/316/82 53 95  
office@staedteforum.at





INITIATIVGRUPPE MARBURGER STADTBILD  
UND STADTENTWICKLUNG (HG.)

## Marburg – Abbruch und Wandel

Format 24 x 16,8 cm, 192 Seiten mit 58 Schwarz-  
weiß-, 30 Farbfotos und 12 Grafiken, Jonas Verlag,  
Marburg 2007, ISBN 978-3-89445-393-0, € 15,-.

Das hessische Marburg a. d. Lahn ist eine wunder-  
schöne Fachwerk- und Sandsteinstadt mit  
gepflegtem historischem Stadtkern. Die "Initia-  
tivgruppe Marburger Stadtbild und Stadtent-  
wicklung" richtet sich mit dieser Publikation  
primär an die Bewohner von Marburg. Die Arbeit  
stellt aber ein weltweit zu verzeichnendes Phä-  
nomen der erneuten Bedrohung historischer  
Substanz an Hand einer Stadt dar, die sich schon  
früh mit Altstadtpflege befasst hat. So spricht  
sie auch Fachleute und Interessierte aus ande-  
ren wertvollen historischen Städten an.

Das Buch enthält Beiträge von Bernhard vom  
Brocke, Elmar Brohl, Diethelm Fichtner, Angus  
Fowler, Georg Fülberth, Werner Girgert, Dieter  
Großmann, Ulrich Klein, Hartmut Lüdtke und  
Wolfgang Schuchart. A. Fowler ist durch seinen  
jahrzehntelangen Kampf für die Erhaltung alter  
Kirchen, aber auch als Präsident von ECOVAST  
(European Council for the Village and Small  
Town) immer wieder in Erscheinung getreten  
und leistet gleich zwei Beiträge.

Initiativgruppe und Publikation haben ihren  
Ursprung in der heutigen New Economy und  
ihren Auswirkungen auf die Stadt Marburg.  
Gleich das Titelbild mit einem fünftklassigen  
Einkaufsstempel, dem Marburger Erlen-Ring-  
Center mit Media Markt etc. und breiter Durch-  
zugsstrasse davor, hinter dem nur angeschnitten  
einige Dächer von Altstadthäusern und über  
allem das Schloss erkennbar werden, signalisiert  
die neuen Bedrohungsszenarien, sind eine War-  
nung vor weiteren Störfaktoren im Stadtbild.  
Das Buch befasst sich aber auch mit der Ent-  
wicklung von Zerstörung und Erhaltung in der  
Vergangenheit. Ging es in den 70er Jahren des  
20. Jh. noch um den Kern der Stadt, so geht es  
nun um die Peripherie, das Entree zur Stadt, das  
äußere Ambiente.

HH



HASSO HOHMANN (HG.)

## Architektur im Kontext

Hardcover, fadengebunden, Format 24 x 20 cm, 298 Seiten mit  
teilweise großformatigen 147 Farb-, 23 Schwarzweißfotos und  
13 farbigen Grafiken; deutsche Texte (schwarz geschrieben) mit  
englischen Zusammenfassungen (rot geschrieben) und zwei englische  
Texte mit deutschen Zusammenfassungen, alle Bildtexte und die  
6 Chartas im Appendix sind zweisprachig; Bibliographie.  
Academic Publishers, Graz 2007, ISBN 978-3-901519-20-8, € 29,-.  
Bestellungen: INTERNATIONALES STÄDTEFORUM GRAZ,  
Fax: 0043/316/81 14 35, office@staedteforum.at.

Die Publikation befasst sich mit der immer aktuellen Frage, wie  
man in einem bestehenden Architekturensemble bauen soll.  
Wie weit muss auf den Bestand Rücksicht genommen werden.  
Die Arbeit präsentiert sehr unterschiedliche Zugänge zur The-  
matik. Der Leser muss selbst entscheiden, welcher Argumenta-  
tion er eher folgt.

Die 22 Autoren der Publikation reichen von Friedrich Achleit-  
ner bis zu Roland Rainer; es sind außerdem Kurt Ackermann (D),  
Reinhard Breit (A/D), Roger Diener (CH), Bohumil Fanta (SK),  
Heiner Hierzegger (A), Bill Hillier (GB), Hasso Hohmann (A),  
Friedmund Hueber (A), Egbert Kossak (D), Wolfgang Krejs (A),  
Friedrich Kurrent (A/D), Hansjörg Luser (A), Wilfried Posch (A),  
Michael Szyszkowitz (A/D), Heinz Tesar (A), Jürgen Tietz (D),  
Klaus Vatter (A), Aleš Vodopivec (SLO), Karin Wilhelm (D), Tho-  
mas Will (D). Das sind fast alle Referenten des ISG-ENA-Kon-  
gresses, der 2003 in Graz zum Thema veranstaltet wurde, und  
einige weitere Fachleute.

Die Texte sind nach Themenbereichen gegliedert. Den Beginn  
machen Interventionen an bestehenden Objekten - Umbauten,  
Zubauten und Adaptierungen, es folgen Neubauten in histo-  
rischen Ensembles, danach folgt das Sonderthema Hochhäuser  
in oder bei historischen Ensembles und am Ende stehen groß-  
flächige Umnutzungen und daraus resultierende architekto-  
nische Änderungen in historischen Altstädten. Am Beginn der  
ersten drei Blöcke steht ein Rückblick in die Geschichte des The-  
menbereichs.

Praktisch scheint auch der Abdruck der sechs wichtigsten  
Regelwerke im Zusammenhang mit dem Umgang mit histo-  
rischen Städten im Appendix. Es sind die Chartas zu Städtebau,  
Ensembleschutz, Denkmalpflege, zum Umgang mit historischen  
Gärten und zur Archäologie, alle in deutscher und englischer  
Sprache. Die Publikation richtet sich an Architekten, Stadtplan-  
ner, Experten für Ensemblepflege, Denkmalpfleger und interes-  
sierte Laien.

Grigor Doytchinov



FAKULTÄT FÜR ARCHITEKTUR  
DER TU GRAZ (HG.)

## GAM.04 – Emerging Realities

Broschüre im Format 22,5 x 27,5 cm,  
244 Seiten mit zahlreichen Abbildungen in  
Farbe und Schwarzweiß, deutsch/englisch,  
Band 4 der Reihe „Graz Architektur Magazin /  
Graz Architecture Magazine“,  
Springer-Verlag, Wien – New York 2008,  
ISBN 978-3-211-48860-7, € 27,95.

Bereits zum vierten Mal erscheint die offizielle Publikation der Architekturfakultät der Technischen Universität Graz; nach „Architecture Meets Life“ in GAM.03 ist der Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe „Emerging Realities“. Zum Diskurs haben sich u.a. Bart Lootsma, Ole W. Fischer, Dietmar Steiner und Roemer van Toorn versammelt.

Architektur wurde in den vergangenen Jahrzehnten so stark wie nie zuvor ins allgemeine Bewusstsein gerückt, Architektur ist „cool“ geworden, Politik und Wirtschaft instrumentalisieren die Architektur in immer stärker werdendem Maße. Der Terminus „Bilbao-Effekt“ ist in aller Munde, als Synonym für die Vorteile, die eine Kombination von außergewöhnlicher Architektur und geschickter Marketingstrategie einer ganzen Region verschaffen kann.

In fundierten Beiträgen wird dem Begriff des „Stararchitekten“ ebenso nachgegangen wie Fragen der gesellschaftlichen Verantwortung von Architektur im Zuge der intensiven Kommerzialisierung des Bauens oder einer neuen Planungskultur mit mehr Interdisziplinarität. Die inhaltlich anspruchsvoll und kontrovers angelegte Publikation zeichnet sich leider – wie in den vorangegangenen Ausgaben – durch recht eigenwilliges Layout und ebensolche Gestaltung aus, die den potentiellen Leser wohl eher von der Lektüre abschrecken werden, aber vielleicht besteht gerade darin das Konzept der „Grafischen Gestaltung“?

WJF



BUND HEIMAT UND UMWELT  
IN DEUTSCHLAND (HG.)

## Historische Friedhöfe in Deutschland

Broschüre im Format 18,5 x 21 cm,  
216 Seiten mit zahlreichen Abbildungen in  
Farbe und Schwarzweiß, BHU, Bonn 2007,  
ISBN 3-925374-77-9, Bestellungen  
(gegen eine Spende) an Bund Heimat und Um-  
welt in Deutschland (BHU), Adenauerallee 68,  
D-53113 Bonn, bhu@bhu.de.

Historische Friedhöfe sind Dokumente für den Umgang mit dem Tod, aber auch Abbild unserer Geschichte und Ausdruck künstlerischen Schaffens. Sie spiegeln unser kulturelles und gesellschaftliches Erbe wider und sind bedeutende Orte der Erinnerung. Durch den Wandel der Bestattungskultur und aufgrund fehlender Mittel gehen jedoch viele dieser Zeugnisse verloren. Mit der vorliegenden Publikation will der BHU – in enger Zusammenarbeit mit den Gartenkmalpflegern der Landesdenkmalämter – auf die Qualität und Vielfalt der in Deutschland vorhandenen Anlagen aufmerksam machen.

Anhand von 90 beschriebenen Anlagen gibt die Publikation einen bundesweiten Überblick über die Bestattungskultur. Die ältesten der dokumentierten Friedhöfe stammen aus dem 11. Jahrhundert, das jüngste Zeugnis stellt die Gedenkstätte Bergen-Belsen dar. Es finden sich auch regionale Besonderheiten, etwa die Seemannsfriedhöfe auf den Nordseeinseln oder die Erbbegräbnisstätten in Niedersachsen. Das Spektrum reicht von fast unbekanntem dörflichen Kleinod bis zu einer der größten Anlagen der Welt, dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg.

Durch die große Anzahl der AutorInnen ist die Qualität der Texte und Bilder nicht immer kongruent, dennoch erscheint die in ihrer Art einzigartige Dokumentation sehr empfehlenswert. Verzeichnisse der AutorInnen sowie von Denkmalfachbehörden und BHU-Landesverbänden ergänzen die ambitionierte Publikation.



REINHARD SEISS

## Wer baut Wien?

Broschiert, Format 13,7 x 21,5 cm, 216 Seiten  
mit zahlreichen Schwarzweißfotos, mit einem  
Vorwort von Friedrich Achleitner und einem  
Nachwort von Christian Kühn, Verlag Anton  
Pustet, Salzburg 2007, ISBN 9-783-7025-  
0538-7, € 22,-.

Stadtplanung und Stadtentwicklung zählen zu den wichtigsten Aufgaben der Stadtpolitik, und man sollte davon ausgehen können, dass in einem demokratischen Rechtsstaat verbindliche Planungsinstrumente wie auch entsprechende Kontrollmechanismen existieren, die eine Stadtentwicklung zum Wohle der Bevölkerung garantieren.

Bei der Lektüre von Reinhard Seiß' Buch „Wer baut Wien?“ gelangt man jedoch zur Einsicht, dass die Stadt die Planungskompetenz in großem Maßstab an ausgegliederte Gesellschaften und Investoren abgetreten hat. Deren Maxime ist die des maximalen Profits, sie agieren wie Privatunternehmer, auch wenn sie über gesellschaftliche Verflechtungen teilweise intensiv mit der Stadt verbunden sind und von öffentlichen Mitteln profitieren.

So ist es den Verantwortlichen in der Stadt ein Leichtes, die selbst festgelegten Kriterien vom Wettbewerb bis zur schlussendlichen Realisierung zu umgehen, um abschließend den Flächenwidmungsplan oder Bebauungsplan an den gebauten Ist-Zustand anzugleichen. Dass dabei all jene Qualitäten aus den Projekten eliminiert werden, die ein Stadtquartier zu einem lebendigen, Identitätsstiftenden Organismus werden lassen, versteht sich von selbst. Der danach viel beschworene „Branchenmix“, der das architektonische Ödland beleben soll, hat noch keines dieser Areale zu wirklichem Leben erweckt.

„Wer baut Wien?“ Diese Frage sollte auch für andere österreichische Städte gestellt werden!

GSL

WJF

## SOFIA

17. – 18. April 2008:  
**Urban Green Spaces**

urbangreen\_conference@ioer.de  
www.greenkeys-project.net

## BERLIN

21. – 23. April 2008:  
**Sichere Städte**

floeting@difu.de  
www.difu.de

## BERLIN

19. – 20. Mai 2008:  
**Innenstädte: Trends – Perspektiven  
– Handlungspotenziale**

kuehn@difu.de  
www.difu.de

## WIEN

19. – 21. Mai 2008:  
**REAL CORP 008 – Internationale  
Konferenz zur Stadtentwicklung**

office@corp.at  
www.corp.at

## INNSBRUCK

28. – 30. Mai 2008:  
**58. Österreichischer Städtetag**

post@staedtebund.gv.at  
www.staedtebund.at

## KLAUSEN / CHIUSA

29. Mai – 1. Juni 2008:  
**Die alte Stadt – Bedeutung für  
Stadtmarketing und Tourismus**

margret.burscheidt@esslingen.de  
www.alte-stadt.de

## SANTA FE, NEW MEXICO

1. – 5. Juni 2008:  
**True Urbanism – Designing the  
Healthy City**

suzanne.lennard@livablecities.org  
www.livablecities.org

## MAILAND

9. – 11. Oktober 2008:  
**Learning Cities in a Knowledge  
Based Society**

marianna.dovidio@unimib.it  
www.eura2008.polimi.it

## BERLIN

3. – 5. November 2008:  
**Wohnstandort Innenstadt**

jekel@difu.de  
www.difu.de

## LEIPZIG

20. – 22. November 2008:  
**denkmal – Europäische Messe  
für Restaurierung, Denkmalpflege  
und Altbausanierung**

u.lange@leipziger-messe.de  
www.denkmal-leipzig.de



Meine Stadtwerke

Verkehr | Öko-Service | Energie | Kommunikation | Kommunale Dienste



www.grazer-stadtwerke.at

Ihr Wunsch.  
Unsere Finanzierung.

Sanierungsgeld  
unter **1,6%\***

[www.raiffeisen.at/raiffeisenbank](http://www.raiffeisen.at/raiffeisenbank)

Wie auch immer Ihre Vorstellungen aussehen -  
Ihr Raiffeisenberater hilft Ihnen, Ihren Wohnraum  
zu verwirklichen.

Raiffeisen  
Meine Bank

